

## WANDBILD DER VILLA PAMFILI

---

Wir besitzen aus dem classischen Alterthum eine eigenthümliche Darstellung eines auf einen Palmbaum kletternden Menschen in dem von O. Jahn herausgegebenen Wandgemälde der Villa Pamfili (Abhandlungen der k. bayer. Akademie der Wiss. 1857: O. Jahn, die Wandgemälde des Columbariums in der Villa Pamfili Tf. 3). O. Jahn spricht sich S. 22 (250) dahin aus, dass das nebenanstehende Bild einer Kinderschlachtengattung eng dazu gehöre, und dass es naheliege in dem Kletterer „einen Gespielen des Knaben, welcher getödtet werden soll, zu vermuthen, der durch die drohende Gefahr erschreckt sich auf den Baum zu retten sucht. Die sichere Lösung des Räthsels bleibt aber noch zu suchen“.

Wie man sieht, gibt Jahn selber die Unzulänglichkeit seiner Deutung zu, und es musste ihm gewiss klar sein, dass es sehr unwahrscheinlich ist, dass jemand der sich vor einem Mörder auf einen Palmbaum flüchten will, dorthin ein Vogelkäfig mit einem Vogel mitnimmt. Auch sind beide Scenen im Original noch durch einen anderen Baum getrennt. Wir haben also nicht den mindesten Grund, beide Scenen mit einander in irgend eine ideelle Beziehung zu setzen. Das Ganze stellt, um es mit einem Worte zu sagen, nichts anderes vor als eine antike Dattelernte. Die irreführende Vogelfigur im „Käfig“ existiert in Wirklichkeit, wie ich längst vermuthet hatte, gar nicht: es sind, wie unser nach einer Bause G. Marianis hergestellter Zinkdruck zeigt, nur einige Striche, die nicht auf einen Vogel gedeutet werden können, zu sehen, und der Korb — denn das ist das Geräthe natürlich — ist nach unten gerundet, was gleichfalls gegen einen Käfig spricht.

Geradeso wie der Jüngling hier mittelst eines umgeschlungenen Strickes, und mit Benutzung der sozusagen gekerbten Rinde

des Baumes, heraufklettert, an seinem Rücken ein Gefäß, um die Datteln drein zu pflücken, ganz ebenso wird noch jetzt auf der ganzen Welt, soweit es Dattelpalmen gibt, von Elche in Spanien

Davon dass positiv in unserem Pamfilischen Wandbilde bis Ceylon, die Dattelernte betrieben.

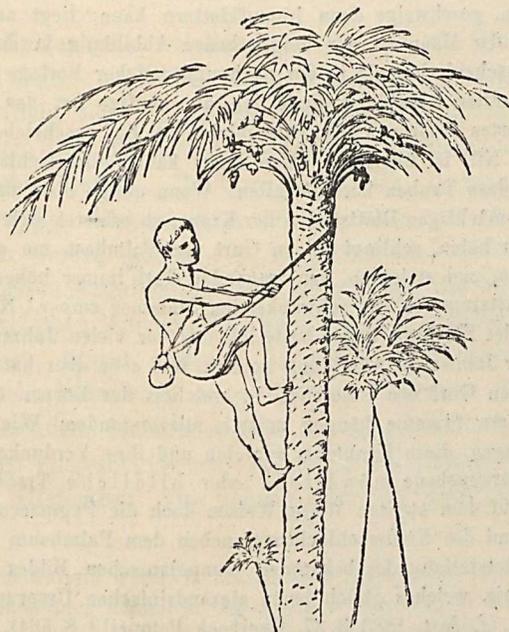
nichts anderes als eben eine Dattelernte erkannt werden muss, wird man sich am allereinfachsten dadurch überzeugen, dass ich ein mir zufällig vorliegendes ganz modernes Bildchen beilege,



welches von einem Missionsberichte stammt und eine heutige Dattelernte darstellt. Ganz an der gleichen Stelle des Körpers hängt auch hier das Gefäß für die Früchte, das wir im römischen Bilde gegen jene sonderbare Auffassung (als Vogelkäfig) in Schutz nehmen mussten.

Culturgeschichtlich ist es gewiss von Interesse zu sehen, dass, wie die Packung des Kamels seit Jahrtausenden sich gleich ge-

blieben ist (s. meine Thiere des class. Alterth. S. 31), so auch die heutige Methode der Dattelgewinnung bis ins graue Alterthum zurückreicht. Mit unserer Auffassung der Scene als eines nordafrikanischen Culturbilds lässt sich die berühmte Darstellung des Einschiffens kyrenischer Waaren, speciell des Silphiums, auf der Arkesilasvase vergleichen, auch stimmen damit recht gut die auf Taf. I bei Jahn gemalten afrikanischen Thiere: Giraffe und Steinbock. Jahn hält zwar das auf dieser Tafel abgebildete Hornthier für *Antilope bubalus* (S. 49); es ist aber ein unverkennbarer



Steinbock, wie sie ja auch in Afrika vorkommen, s. meine Thiere des class. Alterth. S. 45, 46. Ich hatte auch von diesen Thieren der ersten Tafel, sowie von dem auf Tafel V abgebildeten Perlhuhn mit grossen Wiederkäuerohren um authentische Abbildungen gebeten, hinsichtlich der ersten Tafel aber leider erfahren, dass sie nicht mehr existiert. Ob der Vogel wirklich deutliche Ohren hat, was mir nach den im ganzen sonst nicht unnatürlichen Bildern der Villa nicht glaublich ist, kann ich nicht angeben, da mir

keine authentische Abbildung davon zugegangen ist <sup>(1)</sup>. Vermuthlich ist es, wenn man richtig zusieht ein einfaches afrikanisches Perlhuhn.

O. KELLER.

<sup>(1)</sup> [Dem Verfasser war mitgetheilt worden, dass die Abbildung der Ohren bei Jahn getreu sei. Eine 'authentische' Abbildung in welcher die Ohren verschwunden wären, liess sich also nicht liefern. Uebrigens wäre die Unnatur der Ohren noch lange nicht so 'gross wie diejenige des Kletterns in dem anderen Bilde. Denn dass auf diese Weise ein Mensch nicht an einem Baume hängen, geschweige denn hinaufklettern kann, liegt auf der Hand. Auch klettert der Mann in der beigegebenen Abbildung ja durchaus nicht 'geradeso'. Anschaulicher als in der nach undeutlicher Vorlage mit Interpretation hergestellten Abbildung finde ich die heutige Art des Kletterns in folgenden Worten J. Brauns (Kunstgeschichte I S. 35) beschrieben. 'Die Jagd am Ufer (des Nil) ist überreich. Man kann kaum hinaufschliessen in eine Palme, ohne dass Tauben herunterfallen. Wenn einige oben flattern bleiben zwischen den mächtigen Blattstielen der Krone, so er bietet sich vielleicht ein Araber, sie zu holen, schlingt seinen Gurt von Palmbast um seinen Rücken und die Palme, und steigt so, den tragenden Gurt immer höher werfend, auf den alten Blattstumpfen des schwankenden Stammes empor.' Nicht der Tauben, sondern des Kletterns wegen hatte ich mir vor vielen Jahren diese Worte Brauns zu der Jahnschen Abbildung notiert. Wie sehr aber hat der römische Wandmaler den Gurt von Palmbast, in welchem der Körper des Kletterers so zu sagen am Stamme hängen müsste, missverstanden. Wie erklärt sich, muss man fragen, diese Kenntniss zugleich und ihre Verdunkelung? Durch schlecht wiedergegebene mündliche oder bildliche Tradition? Gewiss weit besser auf dem zweiten Wege. Weisen doch die Pygmaeen-Nilbilder auf solche hin, und die 'Kinderschlichtung' neben dem Palmaum ist doch auch sicher eine Entstellung des bekannten pompejanischen Bildes mit dem Urtheil Salomonis, welches gleich jenen alexandrinischen Ursprungs ist. (s. de Rossi *Bullett. d. Inst.* 1883 S. 37. Overbeck *Pompeji* <sup>4</sup> S. 584). — Der Zweck des Kletterns und des umgehängten Korbes in unserem Bilde ist vom Verfasser gewiss richtig erklärt. — E. P.]